

Alles das hat dem Verein bis heute seine unverwüstliche Lebenskraft erhalten, während alle die Bildungen jener Tage neben ihm bis auf einzelne zufällig überkommene Namen vollständig vergessen und verklungen sind.

Ganz allmählich ist dann ein weiterer Ausbau der Gesellschaft erfolgt: In wissenschaftlicher Hinsicht, indem man außer den Predigtübungen das ganze übrige Gebiet der theologischen Wissenschaft, daneben Philosophie, die Pflege wendischer Geschichte und vor allem der wendischen Sprache in den Arbeitskreis der Gesellschaft zog. Äußerlich erweiterte man den Rahmen der Gesellschaft, indem man nicht mehr nur Wenden allein, sondern auch deutsche aus den Lausitzen stammende Studenten, zunächst als außerordentliche, dann seit 1806 auch als ordentliche Mitglieder aufnahm. Seit 1806 führte deshalb die Gesellschaft den neuen Namen „Lausitzer Prediger-Kollegium“, der sich 1810 in den heute noch gebrauchten: „Lausitzer Prediger-Gesellschaft“ wandelte.

Zum Schluß möchte ich noch auf einen anderen bemerkenswerten Zusammenhang hinweisen, der mir erst neuerdings bei einer nochmaligen Einsicht in die 1856 von Carl August Jentsch veröffentlichte Geschichte der Gesellschaft aufstieß. Ich erwähnte schon im Eingang das 1807 gegründete Leipziger Korps Lusatia als zweitälteste Leipziger Verbindung neben der Lausitzer Prediger-Gesellschaft. Nun stieß mir in den bei Jentsch mitgeteilten Mitgliederlisten der Prediger-Gesellschaft der Name Stempel auf, der mir aus der Geschichte des Korps Lusatia als einer der Gründer dieses Korps und als sein erster Geschichtschreiber bekannt war. Durch einen Vergleich der alten Mitgliederlisten beider gewiß heute einander recht unähnlichen Verbindungen konnte ich nun feststellen, daß bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts hinein eine ganze Reihe von Lausitzer Studenten in Leipzig gleichzeitig beiden Verbindungen angehört haben. Meist zeigt sich dabei, daß man in den ersten Semestern nur in die Lusatia ging und sich erst beim Herannahen der höheren Semester auch der Prediger-Gesellschaft anschloß. Beide Korporationen haben dies Doppelverhältnis ihrer Mitglieder, das sich übrigens auch später noch bei ähnlichen Verbindungen erhalten hat und bei dem sich beide Parteien gut standen, das aber heute nicht mehr denkbar wäre, gebilligt. Sollte dies nicht auch ein Fingerzeig für die Zukunft sein, in der sich wahrscheinlich manches in unserem Studentenleben wieder zum Einfacheren und Einheitlicheren hin gestalten wird?